4. Jahrgang
2|10
ISSN 1997-5007

PHYTO Therapie AUSTRIA

Schwerpunktthema:
Pflanzliche Venenmittel → S. 4
Pflanze des Monats: Zauberstrauch → S. 8
Südtiroler Herbstgespräche in Opatija 2010 → S. 16
Mitteilungen der Gesellschaft und Termine → S. 13 / **Gewinnspiel** → S. 14

Medizinisch Pharmazeutischer Verlag

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR PHYTO THERAPIE

Der pflanzliche Arzneischatz

Die Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie

Vitango®
VIT_100209_PhytoE

Hohe Extraktqualität garantiert

Alpinamed® Preiselbeer-Produkte

Zur diätetischen Behandlung von Harnwegsinfektionen

- Hochdosiert mit definiertem Proanthocyanidingehalt
- Schonend extrahiert aus Fruchtfleisch, Schalen und Kernen frischer Preiselbeeren aus kontrollierter Wildsammlung
- Unter strengster Einhaltung der GMP-Richtlinien produziert
- Ohne künstliche Farbstoffe und Aromen
- In drei anwenderfreundlichen Darreichungsformen: Granulat, Filmtabletten und ***NEU*** Trink-Konzentrat

Gebro Pharma
Gebro Pharma GmbH, Fieberbrunn, Österreich
Telefon: 05354/5300-0 · info@alpinamed.at · www.alpinamed.at

Alpinamed®
NATÜRLICH GESUND

Editorial

Fehlinformationen!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Woher nimmt der Konsument seine Informationen über Arzneimittel? Im Speziellen über pflanzliche Produkte? Internet, aber auch Gedrucktes, das ins Haus flattert, bringen manchmal ausgesprochene Fehlinformation oder Verunsicherung. Beispiele?

In sonst durchaus seriösen Zeitschriften liest man zurzeit ganzseitig, farbig bebildert: „Diese Pflanze macht schlank. Die Wirksamkeit ist erwiesen... hochwirksame, rein pflanzliche Wirkstoffe... Klinische Tests, die von einem unabhängigen, spezialisierten Institut durchgeführt wurden... in jeder Apotheke rezeptfrei...“ Die angegebene „Pharma-Zentral-Nr.“ erweckt beim Laien den Anschein, es handle sich um ein geprüftes, behördlich zugelassenes Präparat. Die PZ-Nummer sagt aber nichts anderes aus, als dass das Produkt im „Warenverzeichnis“ mit Preis, Lieferfirma etc. zu finden ist, ohne jede Information über Zusammensetzung oder Qualität. Non olet!?

Da hält man sich doch lieber an das österreichische Testmagazin, den „Konsument“, dessen Rat man auch vor dem Kauf von Autoreifen oder Kameras gern annimmt, und dessen „oberstes Ziel der Nutzen für Leser und alle Konsumenten“ ist. Dort wurden kürzlich pflanzliche Mittel bei Wechsel- und Menstruationsbeschwerden begutachtet. Aber siehe da, alle „getesteten“ Medikamente sind „wenig geeignet“ und „nicht zu empfehlen“! Darunter Cimicifuga- und Hypericum-Präparate, deren Wirksamkeit und positives Nutzen-Risiko-Verhältnis - durch zahlreiche Studien belegt - längst außer Frage steht, Präparate, die nach strengen Kriterien auch in Österreich als Arzneimittel zugelassen sind. Da bleibt der Leser verunsichert oder sogar fehlinformiert.

Der sichere Weg ist also nach wie vor: „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“!

Wir hoffen, dass Sie auch in diesem Heft wieder interessante Informationen finden, schreiben Sie uns Ihre Meinung! Erfreuliche Lektüre, vielleicht unter einem blühenden Kastanienbaum, wünscht Ihnen

Ihr Wolfgang Kubelka

von Reinhard Länger

Pflanzliche Venenmittel

Ein medizinisches und pharmazeutisches Update

Venenerkrankungen betreffen etwa ein Siebentel der Bevölkerung und stellen damit ein klinisch und sozialmedizinisch relevantes Krankheitsbild dar. Besonders der chronisch venösen Insuffizienz (CVI) als Folgeerkrankung von Venenentzündungen, Venenthrombosen und von Krampfadern kommt eine besondere Bedeutung zu. Die CVI ist durch eine venöse Abflussstörung gekennzeichnet, die Symptome wie Schweregefühl und Schmerzen in den Beinen nach längerem Stehen oder Sitzen sowie Ödemneigung im Knöchelbereich hervorruft. Im Stadium I dominieren die Stauungssymptome, im Stadium II treten zusätzlich trophische Hautveränderungen mit Pigmentverschiebungen auf, im Stadium III liegt ein Unterschenkelgeschwür (Ulcus cruris) vor.

Die medikamentöse Therapie ist nach wie vor nur im Zusammenspiel mit chirurgischen Eingriffen (z. B. Varizenentfernung), Kompressionsbehandlung (Stütz- oder Kompressionsstrümpfe, Kompressionsverbände) und Bewegung (Radfahren, Beingymnastik) als adjuvante Therapieoption einzuordnen. Venentonisierende Substanzen (z. B. hydrierte Mutterkornalkaloide) werden sehr kritisch eingestuft, Diuretika sollten, wenn überhaupt, nur kurzfristig zum Einsatz kommen. Üblich hingegen ist der Einsatz von Ödemprotektiva, in dieser Gruppe von Arzneimitteln spielen pflanzliche Zubereitungen die dominierende Rolle.

Als Wirkstoffe fungieren Saponine (Rosskastanie, Mäusedornwurzelstock) und Flavonoide (Rotes Weinlaub, Buchweizenkraut), manche Flavonoide werden auch als Reinsubstanzen, Substanzgemische oder in chemisch abgewandelter Form eingesetzt. Der Wirkmechanismus ist für alle genannten Substanzen noch nicht vollständig geklärt, die Hemmung bestimmter Enzyme, die die Gefäßpermeabilität erhöhen können, dürfte aber im Vordergrund stehen.

Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*)

Die Samen enthalten 3 bis 10 Prozent Triterpensaponine, das Saponingemisch wird als Aescin (oder Escin) bezeichnet. Aescin in Arzneimitteln ist keine Reinsubstanz, sondern ein Gemisch strukturell sehr ähnlicher Substanzen. Deshalb ist Aescin als pflanzliche Zubereitung anzusehen, Arzneimittel mit Aescin als Wirkstoff werden als Phytopharmaka definiert.

Klinische Wirksamkeit:

Die orale Anwendung von Extrakten aus Rosskastaniensamen, die mit Ethanol-Wasser-Mischungen (Ethanol 40-80 % v/v) hergestellt werden und 16-28 % Aescin enthalten, wurde im Zuge der Erstellung einer EU-Gemeinschaftsmonographie durch das Herbal Committee (HMPC) der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) als klinisch belegt bewertet. Einsatzgebiet ist die chronisch venöse Insuffizienz der Stadien I und II.

Untersuchungen zur Pharmakokinetik zeigen, dass kaum Unterschiede zwischen schnell freisetzenden und retardierten Darreichungsformen zu beobachten sind. Die Bioverfügbarkeit von Aescin liegt bei nur ca. 5 Prozent. Eine Tagesdosis von 100 mg Aescin sollte eingehalten werden, therapeutische Effekte werden unter Umständen erst nach 4 Wochen Behandlung erkennbar. Ein systematischer Review (Meta-Analyse) von 17 klinischen Studien kommt zum Schluss, dass standardisierter Rosskastaniensamenextrakt verglichen mit Placebo signifikant die Symptome von CVI wie Ödeme, Schmerz, Juckreiz reduziert. ➜

Mehr vom Leben.

Für Ihre Krebspatienten.

Immer mehr Ärzte setzen auf die Misteltherapie.

Denn mehr als 90 klinische Studien belegen ihre Wirksamkeit als begleitende Therapie für Krebspatienten:

- Nachlassen tumorbedingter Schmerzen
- Appetitsteigerung und Gewichtszunahme
- Steigerung der Leistungsfähigkeit
- Verbesserung der Stimmungslage
- Reduzierung der Infektanfälligkeit

GERMANIA PHARMAZEUTIKA

www.misteltherapie.at
HELIXOR
Natürlich mehr Lebensqualität.

Siehe Fachinformation auf Seite 11

Kontrovers wird hingegen die klinische Datenlage zur kutanen Anwendung derartiger Extrakte interpretiert. Die Resorption der großen, hydrophilen Saponinmoleküle durch die intakte Haut ist sicher gering, weshalb sich nach wie vor die Frage stellt, ob relevante Konzentrationen im Bereich der Venen erreicht werden können. Deshalb bleibt die kutane Anwendung traditionell pflanzlichen Arzneimitteln vorbehalten, die Indikation ist „leichte Schmerzen und Schweregefühl in den Beinen im Zusammenhang mit leichten venösen Durchblutungsstörungen".

Für die Praxis ist wesentlich, dem Patienten klar zu vermitteln, dass Zubereitungen aus Rosskastaniensamen als zusätzliche Maßnahme zu Stützstrümpfen und Bewegungstherapie zu sehen sind und diese physikalischen Behandlungen nicht abgebrochen werden sollten.

Änderung der analytischen Methode mit großen Auswirkungen

Bisher war es üblich, die Aescinmenge in einem Rosskastaniensamenextrakt mittels Spektrophotometrie zu quantifizieren. Dies ist eine relativ einfach durchzuführende Methode, die aber nicht allzu spezifisch ist. Nach einem Extraktionsschritt wird mit Eisen(III)-chlorid-Essigsäure versetzt und bei einer Wellenlänge von 540 nm die Absorption der Lösung gemessen. Dabei werden natürlich alle Substanzen miterfasst, die bei dieser Wellenlänge Licht absorbieren. Diese Methode wurde aber allgemein akzeptiert, da die chromatographische Auftrennung der Einzelsubstanzen aus Aescin äußerst schwierig ist.

Im Zuge der Ausarbeitung einer Monographie für das Europäische Arzneibuch wird nun eine Änderung der quantitativen Bestimmung vorgeschlagen. Nach chromatographischer Auftrennung sollen nur mehr Substanzen erfasst werden, die aus dem Saponingemisch des Aescins stammen. Ein wesentlicher Vorteil der neuen Methode ist, dass sie bessere Reproduzierbarkeit der Ergebnisse garantiert.

Wieso wird dieser sehr pharmazeutische Umstand in einer Zeitschrift für Phytotherapie diskutiert? Die Änderung der analytischen Methode hat unweigerlich Auswirkungen auf die Deklaration der Arzneimittel. Wenn Sie heute lesen „enthält 50 mg Aescin pro Einzeldosis", dann wurde dieser Wert mit der alten Methode bestimmt. Das gleiche Arzneimittel mit der neuen Methode untersucht, wird aber einen deutlich niedrigeren Wert Aescin pro Einzeldosis ergeben. Beim Patienten könnte das den Eindruck erwecken, dass das Arzneimittel nun weniger Wirkstoff enthält und er mehr einnehmen sollte, um die gleiche Wirksamkeit zu erzielen. Dieser Eindruck ist aber falsch: die Menge an Wirkstoff ist unverändert. Leider lässt sich bis jetzt kein konstanter Faktor zwischen den Ergebnissen der beiden Methoden erkennen. Wenn die neue Methode verbindlich sein wird, ist Kreativität bei Zulassungsinhabern und Zulassungsbehörden gefragt, um Wege zu finden, die Arzneimittel korrekt zu deklarieren und trotzdem die Patienten nicht zu verunsichern.

Venenmittel mit Extrakten aus Rosskastaniensamen (exkl. Kombinationen mit synthetischen Wirkstoffen):

Orale Darreichungsformen:

Aesculaforce Venen Filmtabletten 20 mg, Reparil 20 mg Dragees, Venosin retard 50 mg Kapseln, Venosin retard 75 mg Kapseln

Äußerliche Anwendung:

Reparil Gel, Venostasin forte Gel, Venostasin Salbe

Rotes Weinlaub (*Vitis vinifera*)

Arzneimittel beinhalten Extrakte aus den nach der Traubenlese geernteten Laubblättern rotblättriger Varietäten der Weinrebe. Auch zu diesen Extrakten ist eine Monographie des HMPC in Ausarbeitung. Im publizierten Entwurf wurden Trockenextrakte (Extraktionsmittel Wasser) mit einem definierten Gehalt an Flavonoiden von 3 bis 7 Prozent unter dem Begriff „well-established use" eingestuft. Dies bedeutet, dass die klinische Wirksamkeit im vorgeschlagenen Indikationsgebiet CVI (Stadien I und II) bei oraler Anwendung durch mindestens eine qualitativ hochwertige kontrollierte klinische Studie belegt ist. Diese Daten fehlen hingegen für den Tee aus Weinlaub, Pflanzenpulver in Kapseln und auch für die äußerliche Anwendung von Extrakten. Diese können in traditionell pflanzlichen Arzneimitteln registriert werden.

Venenmittel mit Extrakten aus Rotem Weinlaub:
Antistax 180 mg Kapseln,
Antistax 360 mg Filmtabletten,
Pedopur Tropfen.

Buchweizenkraut (*Fagopyrum esculentum*)

Buchweizen erlebt auch in Österreich dank des verstärkten Bewusstseins für „gesunde“ Ernährung eine Renaissance in der Landwirtschaft. Für die Behandlung von CVI kommen aber nur ausgewählte Sorten in Frage, deren Gehalt an Flavonoiden höher ist und bei denen das Flavonoid Rutin bis zu 90 Prozent des Flavonoidgehalts ausmacht. Signale für eine Wirksamkeit eines Aufgusses aus Buchweizenkraut (Dosierung 3 x täglich 1 Tasse) konnten aus einer klinischen Studie aus dem Jahr 1996 abgeleitet werden. Eine aktuelle Bewertung nach den Kriterien des HMPC ist derzeit nicht vorgesehen.

Venenmittel mit Buchweizenkraut:
Fagorutin Buchweizentee venenaktiv

Weitere Venenmittel

Obwohl relativ gut untersucht gibt es in Österreich kein zugelassenes Arzneimittel mit einer Zubereitung aus Mäusedornwurzelstock (*Ruscus aculeatus*). Auch Steinkleekraut, das traditionell eine Komponente von Venentees ist, ist derzeit in keiner Arzneispezialität enthalten. Diosmin, ein Flavonoid, das in der Natur im japanischen Schnurbaum (*Sophora japonica*), einem bei uns beliebten Parkbaum, vorkommt, ist ein Wirkstoff in Venenmitteln, allerdings wird diese Reinsubstanz partialsynthetisch hergestellt und nicht aus einem Extrakt isoliert.

Um die Löslichkeit und damit die Bioverfügbarkeit von Flavonoiden zu verbessern, wurden auch verschiedenste Derivate synthetisiert. In medizinischer Verwendung ist ein Gemisch von Ethern des Flavonoids Rutin mit dem Namen Oxerutin.

Fagopyrum esculentum

Fachkurzinformation auf Seite 11

von Reinhard Länger

Zauberstrauch

(Hamamelis virginiana)

Ao. Univ.-Doz. Mag. pharm.
Dr. Reinhard Länger

Was zaubert denn der Zauberstrauch? Im Gegensatz zu ‚magic mushrooms' zaubert die ‚witch hazel' nicht eine virtuelle Welt in die Köpfe experimentierfreudiger Jugendlicher sondern ganz reelle gelbe Blüten zu einer Jahreszeit, in der Blüten in der freien Natur nur selten zu bewundern sind. Die Virginianische Zaubernuss, *Hamamelis virginiana*, deren Blätter und Rinde medizinisch verwendet werden, blüht im Herbst, wenn die Blätter abfallen. Andere *Hamamelis*-Arten, die bei uns als Ziersträucher in Parkanlagen gelegentlich zu sehen sind, blühen sogar im tiefsten Winter, Jänner und Februar.

Eine weitere gebräuchliche deutschsprachige Bezeichnung ist Zauberhasel. Die Ähnlichkeit mit der Haselnuss bezieht sich auf den Habitus und die Gestalt der Blätter. Die Früchte weisen hingegen keine Gemeinsamkeiten auf, die Zaubernuss bildet zweiklappige, verholzende Kapseln, die sich explosionsartig öffnen und die zwei schwarzen Samen einige Meter weit schleudern können.

Die Samen keimen erst, wenn sie zwei Winter in der Erde gelegen sind. Botanisch systematisch betrachtet sind Haselnuss und Zauberhasel nicht näher miteinander verwandt. Nach molekularbiologischen Erkenntnissen werden die Hamamelisgewächse verwandtschaftlich in die Nähe der Steinbrechgewächse, Stachelbeerengewächse und Pfingstrosen gestellt, obwohl äußerlich kaum Ähnlichkeiten mit Vertretern dieser Familien zu erkennen sind.

Heimisch ist die Zauberhasel im atlantischen Nordamerika. Nach Europa kam sie 1736, zuerst nach England, dann auch nach Mitteleuropa.

Hamamelis virginiana

Vielleicht wurde die Tatsache, dass ein Strauch zu einer ungewöhnlichen Jahreszeit blüht, auch als Signal interpretiert, dass er über besondere Heilkräfte verfügen müsse. Tatsache ist, dass in der nordamerikanischen traditionellen Medizin der Zauberstrauch einen festen Platz einnimmt.

Hamamelisrinde enthält bis zu 12 Prozent Gerbstoffe, die Blätter bis zu etwa 10 Prozent, zusätzlich auch kleine Mengen an ätherischem Öl. Dies bedeutet, dass wässrige und wässrig/ethanolische Auszüge aus Rinde und Blättern in erster Linie Gerbstoffe als Komponenten enthalten, die an der Wirksamkeit beteiligt sind, hingegen Destillate aus den Zweigspitzen (= Hamameliswasser, Aqua Hamamelidis) ätherisches Öl, aber keine Gerbstoffe enthalten.

Dementsprechend sind auch die Indikationen leicht unterschiedlich: während Destillate bei leichten Hautentzündungen und in speziellen Darreichungsformen bei Irritationen des Auges infolge Trockenheit des Auges, Wind oder Sonnenlicht eingesetzt werden, stehen bei den Auszügen aus Blättern und Rinde ‚klassische' Einsatzgebiete von Gerbstoffen im Vordergrund (z. B. leichte Entzündungen der Haut oder der Mundschleimhaut, symptomatische Behandlung von Hämorrhoiden).

Obwohl speziell zum Hamameliswasser sogar Ergebnisse klinischer Prüfungen vorliegen, wurde ein ‚zauberhafter' Effekt bislang noch nicht beobachtet.

Rosskastanie –

nicht nur gut für die Venen

Die Samen der Rosskastanie *Aesculus hippocastanum* sind seit Jahrhunderten in der Volksmedizin bekannt und werden z. B. in äußerlicher Anwendung bei Verstauchungen oder Blutergüssen, Ödemen und Schmerzen der Wirbelsäule verwendet. Auch zeitgemäße Präparate machen sich die abschwellende Wirkung des Hauptinhaltsstoffs Aescin in standardisierter Form zu nutze und sind zumeist stark mit der Behandlung von Venenleiden assoziiert. Doch auch andere Beschwerdebilder können von der universellen Wirkung des Aescins profitieren.

Inhaltsstoffe des Rosskastaniensamens:

Saponine: **3 bis 8 %, vor allem Glykoside des Barringtogenols C und des Protoaescigenins. Das als Aescin bezeichnete Gemisch aus etwa 30 verschiedenen Saponinen kann in das kristalline, hämolytisch aktive ß-Aescin und das hämolytisch inaktive Kryptoaescin untergliedert werden.**

Flavonoide: **0,2 bis 0,3 %, vor allem Glykoside des Quercetins und des Kämpferols.**

Weitere Pflanzenstoffe: **in Spuren.**

Reservestoffe: **Stärke (50 %), Proteine (7 bis 11 %), fettes Öl (ca. 6,5 %).**

Therapie der Gefäßwand

Eine Schwächung der Venenwand kann auf eine gesteigerte Aktivität lysosomaler Enzyme zurück zu führen sein. Diese Enzyme bauen die Proteoglykane in der Venenwand ab. Die dadurch pathologisch erhöhte Permeabilität führt zur Ausbildung von Ödemen, die häufig mit entzündlichen Prozessen und einer lokalen Verschlechterung der Mikrozirkulation einhergehen.

Aescin hemmt die gesteigerte Aktivität lysosomaler Enzyme und wirkt daher gefäßabdichtend und in Folge antiexsudativ und ödemprotektiv. Zusätzlich kann Aescin die Mikrozirkulation verbessern, die Kapillarresistenz steigern und entzündliche Prozesse hemmen.

Chronisch venöse Insuffizienz (CVI)

Besonders in den Anfangsstadien einer chronischen Veneninsuffizienz ist eine systemische Behandlung mit pflanzlichen Ödemprotektiva erfolgversprechend. Präparate aus der Rosskastanie (z. B. Aescin in Reparil® 20 mg Dragees von Madaus), rotes Weinlaub (Flavonoide) und die Mäusedornwurzel (Steroidsaponine) werden hierzu gerne genutzt. Die pflanzlichen Wirkstoffe können Endothelschäden „abdichten“, Ödeme ausschwemmen sowie die Mikrozirkulation und Sauerstoffversorgung im Gewebe verbessern.

Bleiben die durch eine CVI bedingten Schwellungen unbehandelt, kommt es langfristig zu einer Durchblutungsstörung des chronisch ödematösen Gewebes. Durch die schlechte Versorgung mit Sauerstoff werden Leukozyten aktiviert und produzieren toxische Sauerstoff-Radikale, die die Zellmembranen schädigen. Chronische Entzündungen mit zunehmendem Gewebsuntergang sind die Folge.

Sehnenscheidenentzündung, Schmerzsyndrom der Wirbelsäule, Gehirnerschütterung

Durch die universelle Wirkung von Aescin können Reparil® Dragees von Madaus mit 20 mg amorphisiertem Aescin pro Dragee nicht nur bei Entzündungen und Stauungen im Venenbereich sondern auch bei Schmerzsyndromen der Wirbelsäule, Schwellungen nach Verletzungen, Kopfschmerzen nach Gehirnerschütterung und Sehnenscheidenentzündung eingesetzt werden.

Madaus Tipp: Aescin topisch in Kombination mit DEAS

Die kombinierte Wirkung von Aescin und DEAS (Diethylaminsalicylat) bei topischer Anwendung (Reparil® Gel von Madaus) wird bei oberflächlichen Venenentzündungen und Krampfadern, sowie zur Venenpflege nach Injektionen und Infusionen eingesetzt und subjektiv als sehr angenehm empfunden. Patienten können auch bei Sportverletzungen (Prellungen, Verstauchungen, Quetschungen und Blutergüssen) und Sehnenscheidenentzündungen von der abschwellenden, entzündungshemmenden und schmerzstillenden Wirkung von Reparil® Gel von Madaus profitieren.

Stress: Gefahr wird unterschätzt

Rhodiola rosea schafft Abhilfe

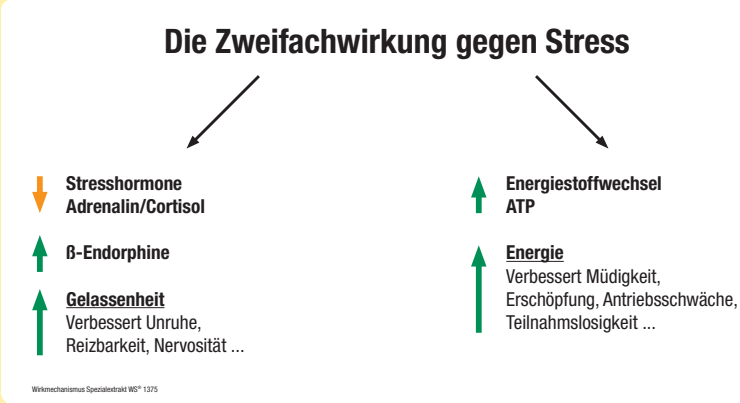
Bei Verschreibungen von Psychopharmaka werden hohe Steigerungsraten verzeichnet. Doch ist bei der Einnahme synthetischer Medikamente gegen Stress-Symptome und deren psychischen Folgeerkrankungen wegen häufig auftretender Nebenwirkungen Vorsicht geboten. Ein neues rein pflanzliches Anti-Stress-Mittel aus den Wurzeln der *Rhodiola rosea* verspricht in zweifacher Hinsicht eine Verbesserung der Situation. Studiendaten beweisen die Wirksamkeit des Adaptogens.

Die Anzahl psychisch bedingter Erkrankungen ist im Steigen begriffen. Rund die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher leidet unter Stress und mindestens 200.000 Menschen unter dem Burn-out-Syndrom. 34,6 Prozent der Männer und 42,4 Prozent der Frauen weisen mindestens ein Merkmal einer Stimmungsstörung auf. Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet Stress bereits als „weltweite Epidemie“ oder „Krebs der Seele“. Und auch die Österreichische Ärztekammer warnte im Jänner dieses Jahres vor dem „Vormarsch psychischer Erkrankungen“. Sie sind mittlerweile der zweithäufigste Grund für Arbeitsunfähigkeit.

Die Problematik zeigt sich auch in der Statistik der Verschreibungen von Psychopharmaka. Laut einem Standard-Interview mit Erich Lamminger, ehemaliger Vorstandschef des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, sind die Verschreibungen von Psychopharmaka in den letzten drei Jahren um 30 Prozent gestiegen. Gleichzeitig warnen Experten jedoch vor der sorglosen Einnahme synthetischer Arzneimittel gegen Stress und seinen Folgeerscheinungen, denn sie können Nebenwirkungen wie Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit, Abhängigkeiten oder auch körperliche Symptome wie sexuelle Dysfunktion oder Verdauungsstörungen auslösen.

Stress - Abhilfe aus der Natur

Eine Verbesserung der Situation verspricht der Spezialextrakt WS® 1375 aus den Wurzeln der *Rhodiola rosea*. Die gemäß EMEA-Definition 2007 als Adaptogen eingestufte Pflanze wirkt Stress-Symptomen auf zweifache Weise entgegen: sie hemmt die Ausschüttung der Stresshormone Cortisol und Adrenalin und fördert so das Gefühl von Ausgeglichenheit und Ruhe. Es kommt zu einer Abmilderung psychischer und physischer Stress-Symptome wie etwa Erschöpfung. Gleichzeitig fördert sie die Leistungsfähigkeit durch die Ankurbelung des Energiestoffwechsels in den Mitochondrien. Bisher verfügbare Arzneimittel setzen jedoch nur an einem der beiden Symptomstränge an: sie wirken entweder beruhigend oder Energie spendend.



Die positive Wirkung der *Rhodiola rosea* wurde inzwischen vielfach durch Studien belegt. So untersuchten Darbinyan et al.[1] Ärzte und konnten eine signifikante Verbesserung der geistigen Leistungsfähigkeit und der durch Stress ausgelösten Müdigkeit während des Nachtdienstes nach zweiwöchiger Behandlung mit dem *Rhodiola rosea*-Extrakt nachweisen. 2007 zeigte eine ebenfalls von Darbinyan et al.[2] durchgeführte klinische Studie an Patienten mit leichter bis mittelschwerer

Depression, einer häufigen Folgeerscheinung von Stress, eine Verbesserung der Symptome. Olsson et al.[3] zeigten in ihrer erst 2009 veröffentlichten Forschungsarbeit bei Patienten mit Burn-out-Syndrom eine signifikante Verbesserung stressbedingter Ermüdungszustände und eine reduzierte Cortisolausschüttung in der Verumgruppe.

Seit September 2009 ist der Spezialextrakt WS® 1375 unter dem Handelsnamen Vitango® auch in Österreichs Apotheken erhältlich.

1 Darbinyan, V. et al. Rhodiola rosea in stress induced fatigue – a double-blind-cross-over study of a standardized extract SHR-5 with a repeated low-dose regimen on the mental performance of healthy physicians during night duty. Phytomedicine 2000; 7(5): 365-371. **2** Darbinyan, V. et al. Clinical trial of Rhodiola rosea L. extract SHR-5 in the treatment of mild-to-moderate depression. Nord J Psychiatry 2007; 61(5): 343-348. **3** Olsson, E.M.G. et al. A randomised, double-blind, placebo-controlled, parallel-group study of the standardised extract SHR-5 of the roots of Rhodiola rosea in the treatment of subjects with stress-related fatigue. Planta Med 2009.

Vitango® 200 mg-Filmtabletten. Registrierungsinhaber: Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG, Karlsruhe, Deutschland. **Vertrieb in Österreich:** AUSTROPLANT-ARZNEIMITTEL GmbH, Wien. **QUALITATIVE UND QUANTITATIVE ZUSAMMENSETZUNG:** 1 Filmtablette enthält 200 mg Trockenextrakt aus Rhodiola rosea Wurzeln (1.5 – 5 : 1) (WS® 1375); Auszugsmittel: Ethanol 60% (m/m). **Liste der sonstigen Bestandteile:** Mikrokristalline Cellulose, Croscarmellose-Natrium, gefälltes Siliciumdioxid, Magnesiumstearat, Hypromellose, Stearinsäure, Eisenoxidrot E 172, Titandioxid E 171, Antischaumemulsion. **Anwendungsgebiete:** Traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur Anwendung bei geistigen und körperlichen Symptomen von Stress. Die Anwendung dieses traditionell pflanzlichen Arzneimittels beruht ausschließlich auf langjähriger Verwendung. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der sonstigen Bestandteile. **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Tonika. **Abgabe:** Rezeptfrei, apothekenpflichtig. **Weitere Angaben zu Dosierung, Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen, Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit, Nebenwirkungen und Haltbarkeit sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen.

VIT_18022010_Phyto

Sinupret® hat was Neues!

Hilfe für große und kleine Schnupfennasen – jetzt auch in Saftform!

Ein harmloser Schnupfen kann sich schnell zu einer Entzündung der Nasennebenhöhlen (Sinusitis) entwickeln. Um Komplikationen zu vermeiden, sollte man rechtzeitig auf die Alarmsignale im Körper reagieren und mit einer geeigneten Behandlung beginnen.

Eine einzigartige Pflanzenkombination aus Schlüsselblume, Sauerampfer, Eisenkraut, Enzian und Holunder bietet zuverlässige Hilfe. Diese Wirkstoffkombination findet sich in Sinupret®!

Die Pflanzenstoffe in Sinupret® **lösen den Schnupfen, öffnen nachhaltig die Nase und die Nebenhöhlen und befreien den Kopf vom Druckschmerz.**

Neue Darreichungsform: Sinupret® Saft

Sinupret® bietet jetzt eine neue Darreichungsform im Kampf gegen Schnupfen und Sinusitis an: Sinupret® Saft.

Der wohlschmeckende Saft ist zahnschonend, frei von Farbstoffen und für **Kinder ab 2 Jahren** geeignet! Durch den praktischen Dosierbecher wird eine genaue Anwendung leicht gemacht. Sinupret® Saft (100 ml) ist rezeptfrei in Apotheken erhältlich.

Somit bietet Sinupret® für jeden das passende Schnupfen-Präparat:

Sinupret® Tropfen: der Klassiker gegen Schnupfen und Sinusitis

Solvopret® / Solvopret® forte Dragees: die praktische Drageeform, ideal für unterwegs

Sinupret® Saft: wohlschmeckend, für Kinder ab 2 Jahren geeignet

Weitere Informationen: Sanova Pharma GesmbH, Birgit Koudelka
Tel: 01/80104-2538, E-Mail: birgit.koudelka@sanova.at

Sinupret® Saft. Zusammensetzung: 100 g enthalten 10 g Auszug (Droge/Extraktverhältnis 1:11) aus 0,07 g Enzianwurzel, 0,207 g Eisenkraut, 0,207 g Gartensauerampferkraut, 0,207 g Holunderblüten, 0,207 g Schlüsselblumenblüten mit Kelch; Auszugsmittel: Ethanol 59% (V/V). 1 ml enthält 1,21 g. Sonstige Bestandteile: Das Arzneimittel enthält 8 % (V/V) Alkohol und 65,2 g flüssiges Maltitol. **Liste der sonstigen Bestandteile:** Maltitol-Lösung, gereinigtes Wasser, Ethanol, Kirscharoma. **Anwendungsgebiete:** Zur Verflüssigung von zähem Schleim und zur Unterstützung spezifischer Maßnahmen bei akuten und chronischen Katarrhen der Atemwege, insbesondere der Nasennebenhöhlen. **Gegenanzeigen:** Sinupret Saft darf nicht eingenommen werden, wenn Überempfindlichkeiten (Allergien) gegenüber Enzianwurzel, Schlüsselblumenblüten, Gartensauerampferkraut, Holunderblüten, Eisenkraut oder einem der sonstigen Bestandteile des Arzneimittels bestehen. **Weitere Angaben zu Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung, Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit und Nebenwirkungen entnehmen Sie bitte der veröffentlichten Fachinformation. Hersteller und Zulassungsinhaber:** BIONORICA AG, 92318 Neumarkt; Deutschland. **Verschreibungspflicht/Apothekenpflicht:** Rezeptfrei / apothekenpflichtig. **Stand:** November 2009.

SIN_2010_025

HELIXOR A (Abietis)-Ampullen, **HELIXOR M** (Mali)-Ampullen, **HELIXOR P** (Pini)-Ampullen. **Zusammensetzung**: Eine Ampulle HELIXOR A, M oder P ex 1, 5, 10, 20, 30 oder 50 mg zu 1 ml enthält den arzneilich wirksamen Bestandteil: Wässriger Auszug aus 1, 5, 10, 20, 30 oder 50 mg der entsprechenden Subspezies von Herba Visci albi. Eine Ampulle HELIXOR A, M oder P ex 100 mg zu 2 ml enthält den arzneilich wirksamen Bestandteil: Wässriger Auszug aus 100 mg der entsprechenden Subspezies von Herba Visci albi. **Hilfsstoffe**: Natriumchlorid, Natriumhydroxid, Wasser. **Anwendungsgebiete**: Dieses Arzneimittel wird angewendet bei Tumorerkrankungen: Adjuvant vor, während und nach einer Chemotherapie und/oder Strahlentherapie; nach Tumoroperationen zur Vorbeugung gegen Rückfälle; palliativ bei inoperablen und/oder metastasierenden Tumoren; alleinige Tumortherapie auf ausdrücklichen Patientenwunsch, wenn andere onkologische Standardtherapien abgelehnt werden und nach eingehender fachärztlicher Aufklärung; definierte Präkanzerosen. HELIXOR A hat die schonendste Wirkung und wird am besten vertragen. HELIXOR M zeigt die stärkste zytotoxische und immunstimulierende Wirkung, während HELIXOR P eine Mittelstellung einnimmt. Die Wahl des Präparates erfolgt individuell auf der Basis der bisherigen Erfahrungen: HELIXOR A: PatientenInnen mit schlechtem Allgemeinzustand; als Begleitung zu einer Chemo- und/oder Strahlentherapie; PatientenInnen mit erhöhtem Allergiepotential; Hirntumore (primäre Hirntumore oder Metastasen); Unverträglichkeit anderer Mistelpräparate. HELIXOR M: PatientenInnen mit gutem Allgemeinzustand; alle Tumore ausgenommen Hirntumore (primäre Hirntumore oder Metastasen); nicht als Begleitung zu einer Chemo- und/oder Strahlentherapie. HELIXOR P: PatientenInnen mit mittlerem Allgemeinzustand; alle Tumore ausgenommen Hirntumore (primäre Hirntumore oder Metastasen); nicht als Begleitung zu einer Chemo- und/oder Strahlentherapie; nach längerer Behandlung mit Helixor A, wenn eine stärkere Immunstimulation erwünscht ist. **Gegenanzeigen**: Überempfindlichkeit gegen den arzneilich wirksamen Bestandteil Herba Visci albi; Akut entzündliche bzw. hoch fieberhafte Erkrankungen: Die Behandlung sollte bis zum Abklingen der Entzündungszeichen unterbrochen werden. Die Informationen bez. Warnhinweisen, Wechselwirkungen und Nebenwirkungen sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen. **Abgabe**: Rezept- und apothekenpflichtig. **ATC-Klasse**: L01CP01; Pflanzliche Zytostatika, Mistelkraut. **Zulassungsinhaber**: Germania Apotheke, A-1150 Wien.

Bucheckerl

von Wolfgang Kubelka

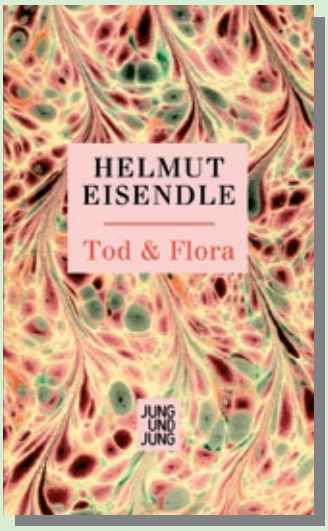
Beim Durchstreifen des Waldes findet man manchmal die kleinen Bucheckern, die zum Knabbern einladen: Früchte der Rotbuche (Fagus sylvatica), dreikantige Nüsse, die zu zweit im Fruchtbecher, der Cupula, sitzen.
Wir wollen Ihnen in unserem „Bucheckerl" zwanglos Buchtitel vorstellen, die nicht unmittelbar mit Phytotherapie, aber doch mit Pflanzen zu tun haben, und Sie damit auf das ein oder andere Lesevergnügen aufmerksam machen.

Helmut Eisendle:

Tod & Flora

Ein Glossar über die Verwendung von Giftpflanzen für den asthenischen Täter

176 S., 33 farbige Pflanzentafeln
Jung und Jung, Salzburg und Wien 2009, ISBN 978-3-902497-59-8, € 28,00 (www.Thalia.at)



Irreführend für Laien, witzig für Kenner! Vom Autor in den siebziger Jahren als Unikat hergestellt, jetzt erst gedruckt verfügbar. Ausgangspunkt: Die Welt ist nicht so, wie sie sein sollte, die Macht ist ungleich verteilt, die Machtlosen müssen handeln. Dazu liefern die 33 „Giftpflanzen" (darunter Brennnessel und Eisenhut) die nötigen Waffen. Jede Pflanze ist in einer alten Farbtafel abgebildet und kurz botanisch sowie hinsichtlich Eigenschaften und Wirkungen salopp und zum Teil inkorrekt beschrieben. Besonders amüsant zu lesen sind die Angaben zur *Dosis minimalis/letalis* und der für jede Pflanze erzählte, ganz kurze Fallbericht über die „finalisierende Wirkung" der Gifte. Zur heiteren Entspannung in Zeiten von Krisen und Missmanagement!

Helga Schimmer:

Giftmord

Gerichtschemiker in ihrem Element

192 S., Kremayr und Scheriau, Wien 2009, ISBN 978-3-218-00801-3, € 19.90

Die Autorin war vorübergehend als AHS-Lehrerin für Biologie und Chemie tätig, ihre Spezialität ist aber jetzt die literarische Aufbereitung von Verbrechen. In „Giftmord" liest man gleich zu Beginn mit Interesse das Kapitel über „Gerichtschemie einst, jetzt und morgen", bevor man zu den dreizehn spektakulären Kriminalfällen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommt, bei denen auch pflanzliche Gifte eine wichtige Rolle spielen. Die Detektivarbeit der Gerichtsmediziner (oft in Originalzitaten aus Interviews wiedergegeben) und die Beschreibung auch moderner forensischer Methoden nehmen dabei einen wichtigen Platz ein. Das Buch erinnert „auch an die früheren, für Österreich ruhmreichen Zeiten" der Gerichtsmedizin (Vorwort von G. Machata)! Ein „Buch für schaurig-schöne Lesestunden", Lesegenuss für Gift- und Krimifans.

Bodo Hell, Wolfgang Kubelka, Elsbeth Wallnöfer:

Herbe Garbe, Weiberkittel

Von Heiligen, Pflanzen und Substanzen

80 S., 18 Abb., Marmelade, ISBN 978-3-9502578-0-9, € 14.90

Ein Schriftsteller, ein Pharmakognost und eine Volkskundlerin zeigen anhand von 18 einheimischen Arten, wie sehr Pflanzen Teil unserer Kultur- und Kunstgeschichte sind. Der Übergang und Zusammenhang zwischen volkskundlicher, religiöser und volksmedizinischer Tradition und den Ergebnissen moderner Arzneipflanzenforschung wird beim Schmökern durch die einzelnen Kapitel lebendig. Der Literat und Senner Bodo Hell, Kenner von Vieh, Kräutern, Land und Leuten, hat dazu Paraphrasen geschrieben (gab es den „hl. Wegrandus"?). Das Büchlein gewinnt enorm durch die Fotos der Herbarexemplare aus dem Stift Admont und aus dem Department für Botanische Systematik und Evolutionsforschung der Universität Wien: der Fotograf (Peter Kubelka) hat die trockenen Pflanzen zu unerwartet neuem Leben erweckt, so dass allein schon das Durchblättern Freude macht.

Mitteilungen der ÖGPhyt

Besuchen Sie uns auf der Homepage: www.phytotherapie.at

„Phyto-Refresher“:

Erstmals findet 2010 ein Wochenendseminar zur Besprechung von neuen Entwicklungen im Bereich der Phytotherapie statt. Ärztinnen und Ärzte, die bereits die Ausbildung zum Diplom Phytotherapie absolviert haben, bzw. diese derzeit absolvieren, sind herzlich eingeladen an diesem Auffrischungskurs teilzunehmen. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl wird eine rasche Anmeldung empfohlen!

Termin: 17. und 18. Juli 2010, **Seminarort:** Pöchlarn/NÖ
Seminarzeiten: Samstag 9 bis ca. 18 Uhr, Sonntag 9 bis ca. 13 Uhr
Kosten: FAM-Mitglieder 80.- €, Nichtmitglieder 95.- €

Voraussetzung zur Teilnahme: Phytotherapie-Diplom oder fünf absolvierte Phytotherapie-Seminare zum Zeitpunkt der Anmeldung

Vortragende:
emer. o. Univ. Prof. Dr. W. Kubelka (Dept. für Pharmakognosie der Univ. Wien)
Univ. Doz. Dr. R. Länger (AGES PharmMed)
Univ. Doz. DDr. U. Kastner (St. Anna Kinderspital, Wien)

Seminarinhalte sind u. a.:

- Fallbeispiele zur Diskussion (auch aus der Erfahrung der TeilnehmerInnen)
- Neue Präparate am Markt (Neuzulassungen, Regulatorisches)
- Pflanzliche Arzneimittel vs. Nahrungsergänzungsmittel
- Neue Studien zu pflanzlichen Arzneimitteln
- Besprechung neuer Literatur
- Freilandexkursion

Anmeldung bei Frau Natascha Fink: Tel.: 01 505 8008, email: *N.Fink@madaus.at*

Exkursionen im Sommer 2010

Neben der bereits ausgebuchten Pharmakobotanischen Sommerexkursion 2010 (Universitätskurs gemeinsam mit ÖPhG und ÖGPhyt) vom 3. bis 10. Juli sind im Sommer weitere Exkursionen geplant:

Exkursion nach Hirschbach (Mühlviertel, OÖ) mit Führung durch den Kräuteranbau-Betrieb der Österreichischen Bergkräuteranbaugenossenschaft
Termin voraussichtlich Juli 2010

Betriebsbesichtigung bei Firma Kottas (Produktionsstandort, 1230 Wien),
Termin voraussichtlich im September 2010

Detaillierte Informationen zu den geplanten Exkursionen werden sobald wie möglich auf www.phytotherapie.at bekannt gegeben!

„Heilpflanzen – altes Wissen, neue Wissenschaft“

Die Ausstellung des Niederösterreichischen Landesmuseums St. Pölten hat nach Stationen in Wien und Linz eine bleibende Heimat im ober-österreichischen Kräuterdorf Hirschbach im Mühlviertel (nahe Freistadt) gefunden.

Sie ist in wechselnden Teilen im neu adaptierten „Kräuterstadl“ täglich (außer Mo.) von 13 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Information: www.kraeuterkraftquelle.at

Termine 2010

ÖGPhyt-Wochenend-Seminar Phytotherapie II
12. und 13. Juni 2010, Pöchlarn/NÖ
www.fam.at

14th International Congress „Phytopharm 2010“
1. bis 3. Juli 2010, St. Petersburg/Russland
www.adaptogen.ru/phyto2010.html

Pharmakobotanische Exkursion
Universitätskurs, ÖGPhyt gemeinsam mit ÖPhG
3. /4. bis 10. Juli 2010, Filzmoos/Ramsau/Dachstein
www.univie.ac.at/ukw/ Veranstaltung ausgebucht !

51st Annual Meeting of the American Society of Pharmacognosy
10. bis 14. Juli 2010, St. Petersburg/Florida, U.S.A.
www.phcog.org/

ÖGPhyt-Phyto-Refresher
17. und 18. Juli 2010, Pöchlarn/NÖ
www.fam.at, www.phytotherapie.at

58th International Congress and Annual Meeting of the Society for Medicinal Plant and Natural Product Research - Gesellschaft für Arzneipflanzen- und Naturstoff-Forschung e.V.
29. August bis 2. Sept. 2010, Berlin/Deutschland
www.ga2010.de

ÖGPhyt-Wochenend-Seminar Phytotherapie III
4. und 5. September 2010, Pöchlarn/NÖ
www.fam.at

25. Südtiroler Herbstgespräche
21. bis 25. Oktober 2010,
Jubiläumstagung in Opatija/Kroatien
www.phytoherbst.at

ÖGPhyt-Wochenend-Seminar Phytotherapie IV
4. und 5. Dezember 2010, Pöchlarn/NÖ
www.fam.at, www.phytotherapie.at

Impressum

www.phytotherapie.co.at

Herausgeber: Medizinisch pharmazeutischer Verlag gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie. **Medieninhaber (Verleger):** MPV Medizinisch pharmazeutischer Verlag GmbH, Kutschkergasse 26, Postfach 63, 1180 Wien, Tel: 01 526 05 01, E-Mail: *redaktionsbuero@mpv.co.at*. **Geschäftsführer:** DI(FH) Gunther Herzele. Die Geschäftsanteile am MPV Medizinisch Pharmazeutischer Verlag GesmbH sind zu 100 Prozent im Besitz von Karin Herzele, Kutschkergasse 26, 1180 Wien. **Redaktion:** Karin Herzele, **Fachredaktion:** Univ.-Prof. Dr. W. Kubelka, Univ.-Doz. Dr. R. Länger, Univ.-Doz. Dr. H. Pittner. **Titelfoto: Aesculus, Fotos:** Reinhard Länger, Wolfgang Kubelka. **Grafik:** Graphic Art Studio-Atelier Baumgarten, Peter Bors, Tel: 0699/19 25 04 01, *p.bors@bors.at*, www.bors.at. **Anzeigenverkauf:** Stefan Franke MAS,MSc, franke media kg, Inkustraße 1-7/Stiege 2, 3400 Klosterneuburg, Tel: 0699/11 51 98 80, *s.franke@frankemedia.at*, www.frankemedia.at. **Druck:** AV + Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien. Abopreis für 6 Ausgaben 2009: Euro 30,80.

Das Medium „Phytotherapie Austria“ (ISSN 1997-5007) ist für den persönlichen Nutzen des Lesers konzipiert und beinhaltet Informationen aus den Bereichen Expertenmeinung, wissenschaftliche Studien und Kongresse sowie News. Namentlich gekennzeichnete Artikel und sonstige Beiträge sind die persönliche und/oder wissenschaftliche Meinung des Verfassers und müssen daher nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Diese Beiträge fallen somit in den persönlichen Verantwortungsbereich des Verfassers. Der Inhalt von entgeltlichen Einschaltungen und Beilagen sowie Angaben über Dosierungen und Applikationsformen liegen außerhalb der Verantwortung der Redaktion oder des Verlages und sind vom jeweiligen Anwender im Einzelfall auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Copyright: Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Fotokopie, Mirkofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt, verwertet oder verbreitet werden. Nachdruck oder Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. **Wissenschaftliche Beiräte:** Univ.-Prof. Dr. R. Bauer, Graz; Univ.-Prof. Dr. E. Beubler, Graz; Univ.-Prof. Dr. G. Buchbauer, Wien; Prof. Dr. V. Fintelmann, Hamburg; Univ.-Prof. Dr. Ch. Franz, Wien; Univ.-Prof. Dr. Th. Kartnig, Graz; Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. B. Kopp, Wien; Univ.-Prof. Dr. W. Marktl, Wien; Univ.-Prof. DDr. A. Prinz, Wien; Univ.-Prof. Dr. R. Saller, Zürich; Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. H. Schilcher, München; Univ.-Prof. Dr. V. Schulz, Berlin; Univ.-Prof. Dr. H. Stuppner, Innsbruck; Univ.-Prof. Dr. H. Wagner, München; Univ. Prof. Dr. M. Wichtl, Mödling; Univ.-Prof. Dr. K. Widhalm, Wien.

Gewinnspiel

Unsere Gewinnfrage diesmal:

Wann blüht die Virginianische Zaubernuss?

a) Frühling b) Sommer c) Herbst d) Winter

Einsendungen an: ÖGPhyt, Dept. für Pharmakognosie, Pharmaziezentrum der Universität Wien, Althanstraße 14, 1090 Wien, Fax: ÖGPhyt: 01/42 77-9552, E-Mail: *info@phytotherapie.at*

Einsendeschluss ist der 31. Mai 2010.

Aus den richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch:

Giftpflanzen - Pflanzengifte

Roth/Daunderer/Kormann

5., erweiterte Auflage, 1122 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, gebunden
Format: ca. 17,5 x 24,5 cm, Bestellnummer: 01948, ISBN: 978-3-86820-009-6,
ET: Herbst 2008

Dieser unentbehrliche Ratgeber bei akuten Notfällen und beim Umgang mit Giftpflanzen und Pflanzengiften wendet sich nicht nur an Ärzte und Fachleute, sondern sollte in keinem Haushalt fehlen.

520 Pflanzenkapitel vermitteln einen genauen Überblick über die bei uns vorkommenden Giftpflanzen, Arznei- und Gewürzpflanzen: mit Angaben über Verbreitung, Vorkommen, Pflanzenmerkmale, giftige Pflanzenteile, Hauptwirkstoffe, Vergiftungserscheinungen, Therapie, Erste Hilfe etc.

Mit Schnellinformation, Adressen von Informationszentren für Vergiftungsfälle in Deutschland, Gegengifte, Klinikthérapie, historischer Überblick, rechtlichen Grundlagen und Vorschriften über den Verkehr mit Drogen und Giften.

Das Kapitel Pflanzengifte bietet detaillierte Informationen, chemische Daten, Strukturformeln, Therapien usw. zu den verschiedenen Pflanzengiften. Fachbeiträge zu wichtigen Themen vervollständigen diesen Band: Allergien, Dünnschichtchromatographie von Pflanzengiften, Phykotoxine (Gifte von Algen), Bildung von Abwehrstoffen in Nutzpflanzen und ihre Wirkungen.

Umfangreiches Register auf über 70 Seiten und Literaturverzeichnis mit über 550 Titeln.

Auflösung des Gewinnspiels aus der Phytotherapie 6/09: Die Vermehrung der Pfefferminze erfolgt durch Klonierung (Antwort b)

Aus knapp 100 Einsendungen wurden folgende GewinnerInnen gezogen:

Mag. Ilse Fischer, 8990 Bad Aussee

Dr. Bernhard Lichtenauer, 2625 Schwarzau/Stfld.

Dr. Markus Gäbler, 6060 Hall in Tirol

Wir gratulieren herzlich!

Wir wünschen Ihnen viel Freunde mit dem Buch „Handbuch der Nahrungspflanzen". Die Bücher sind schon unterwegs.

Das Buch besticht durch seine reiche, fantastische Bebilderung, die hervorragende Übersichtlichkeit und die kluge Auswahl der vorgestellten Nahrungspflanzen. Neben Getreide und Hülsenfrüchten, Fett-, Zucker- und Stärkelieferanten werden Obst, Gemüse und Gewürze liefernde Pflanzen präsentiert. Auch Pflanzen für Getränke wurden berücksichtigt. Ein Kapitel über die geographische Herkunft der Kulturpflanzen sowie ein kurzer Abriss über Nährstoffe, Ernährung und Gesundheit runden die Information ebenso ab wie eine komprimierte Kurzübersicht zu den Nahrungspflanzen, ein Glossar und weiterführende Literatur. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass auch bei uns wenig bekannte, tropische Nutzpflanzen mit professionellem Bildmaterial vorgestellt werden. Die einzelnen Steckbriefe zu den Nahrungspflanzen sind äußerst übersichtlich und in Beschreibung, Herkunft und Geschichte, verwendete Pflanzenteile, Kultur, Verwendung und Nährstoffgehalt gegliedert. Alles in allem eine gute Ergänzung zu den beiden ähnlich gestalteten Bänden: „Handbuch der Arzneipflanzen")* und „Handbuch der giftigen und psychoaktiven Pflanzen". Leider trüben einige Ungereimtheiten und Fehler im Text, die vielleicht Folge der Übersetzung aus dem Englischen sind, die uneingeschränkte Freude über dieses schöne Buch, das vor allem wegen seiner exzellenten Bildauswahl für Ärzte, Ernährungswissenschafter und Pharmazeuten empfohlen werden kann.

* vgl. PHYTOTherapie AUSTRIA Heft 3/0

Stress ...

... im Beruf

... im Alltag

... Vitango® hilft!

Vitango® – Energie und Gelassenheit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

- Die 2-fach Wirkung gegen Stress: spendet Energie und Gelassenheit
- Rein pflanzlich. Extrakt aus den Wurzeln der Rhodiola rosea (Rosenwurz)
- Jetzt neu in Ihrer Apotheke

Vitango® 200mg-Filmtabletten: Traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur Anwendung bei geistigen und körperlichen Symptomen von Stress. Die Anwendung beruht ausschließlich auf langjähriger Tradition.

Fachkurzinformation siehe Seite 11

Besuchen Sie uns online!
www.vitango.at

VIT_100210_Phyto

Opatija *(ital. Abbazia)*

Djevojka s galebom (Mädchen mit Möwe), Wahrzeichen von Opatija

Opatija, auch „Perle der Adria", genannt liegt am Fuß des Ucka-Gebirgsmassivs und ist nur etwa 18 km von Rijeka entfernt. Das Seebad an der Kvarner Bucht bzw. auf der Halbinsel Istrien, im Nordwesten Kroatiens, mit ca. 12.200 Einwohnern gilt als einer der ältesten Fremdenverkehrsorte Kroatiens. Durch die begünstigte Lage am Meer und geschützt durch das Ucka Gebirge ist der Ort von üppiger subtropischer Vegetation umgeben.

Geschichte

Die Geschichte reicht bis in die Zeit der Etrusker zurück. Parallel zur Etruskischen und Phönizischen Kultur entwickelte sich an der Riviera die Kultur der Liburnier. Im 14. Jahrhundert wurde Opatija (der Name ist das kroatische Wort für Kloster), damals noch „St. Jakobi" als Kloster erstmals urkundlich erwähnt. Die wechselhafte Geschichte des Ortes wurde stark durch den Einfluss der Österreich-Ungarischen Monarchie geprägt, was sich auch in der Fülle der Gründerzeit-Architektur wider spiegelt. Opatija ist ein glänzendes Beispiel eines mondänen Seebades der damaligen österreichischen Riviera mit dem architektonischen Flair aus der Zeit der Donaumonarchie.

Die Ursprünge des Fremdenverkehrs gehen auf das Jahr 1844 zurück, als der reiche Kaufmann Iginio Scarpa aus Rijeka hier seine Villa Angiolina erbaute. Das erste Hotel, das Hotel Quarnero (heute Hotel Kvarner), wurde bereits 1884 erbaut. Im selben Jahr wurde unter der Leitung von Direktor Friedrich Julius Schüler von der österreichischen Südbahngesellschaft die Linie Wien - Rijeka eröffnet, die auch an Opatija vorbeiführte. Dies führte zu einem starken Aufschwung des Ortes zu einem internationalen Kurort. Adel, Großbürgertum und gekrönte Häupter aus ganz Europa (beispielsweise der deutsche Kaiser Wilhelm II.), machten Opatija zu einem international bekannten Seebad und Kurort.

Das Ende Österreich-Ungarns, die Übergabe an Italien nach 1918 und in der Folge nach 1945 an Jugoslawien führten zu einem Abstieg und Niedergang des Kurortes, dessen Fremdenverkehr vor allem in der jugoslawischen Epoche an Qualität verlor. Seit Mitte der 90er-Jahre des 20. Jahrhundert ist wieder ein deutlicher Aufschwung zu bemerken. Vor allem die Grundstücksnachfrage bei österreichischen Gästen und Prominenten steigt kontinuierlich.

Das heutige Opatija

Heute ist das Ortsbild von Opatija, das bereits kurz hinter der Uferpromenade steil ansteigt, von sowohl ehrwürdigen Hotels aus der Monarchie als auch modernen Bauten geprägt, aber auch das historische Zentrum wurde sehr liebevoll erhalten. In einem Teil der Promenade wurde ein „walk of fame" eingerichtet, in dem die Sterne kroatischer Berühmtheiten eingelassen sind.

Jakobskirche aus dem 15. Jahrhundert

Opatija legt aber nicht nur großen Wert auf die touristische Erschließung sondern auch auf den Naturschutz. So wurden einige Strände Opatijas mit der „Blauen Flagge", dem renommierten Umweltpreis für die Erfüllung strenger Kriterien bei Wasserqualität, Sicherheitsstandards, Serviceleistungen und anderen Umweltauflagen ausgezeichnet. Das milde Klima in der Kvarner Bucht zieht die Touristen nicht nur in den Sommermonaten, sonder ganz besonders auch im Frühling und Herbst an, sowohl zur Erholung und für Ausflüge ins Umland als auch für Kongresse.

Küche und Keller bieten für jeden Gaumen etwas

Die Küche wird von vielen Einflüssen geprägt, die sowohl aus der Zeit der Monarchie als auch aus den folgenden Epochen unter italienischer und jugoslawischer Herrschaft herrühren: angefangen vom reichen Fischangebot sowie allen Arten von Meeresfrüchten und Krustentieren, über ein hervorragendes Gulasch, ein vielfältiges Angebot an Gemüse und Obst bis hin zum berühmten „prsut" (Rohschinken)

„Slatina" heißt der beliebte Strand von Opatija

Fotos: de.academic.ru und www.croatiapictures.net

Parkanlage Sv. Jakov mit neobarockem Marmorbrunnen von 1889

und „sir“ (Schafkäse) sowie „burek“ (Blätterteigtorte mit verschiedenen Füllungen). Auch Wein, Bier und Schnaps sowie Mineralwasser aus Kroatien brauchen einen Vergleich nicht scheuen!

Ausflugsmöglichkeiten

Direkt hinter Opatija erhebt sich der Naturpark des Ucka-Gebirges, das sich über eine Fläche von 160 km² ausdehnt. Der Naturpark wurde im Jahr 1999 zu einem geschützten Gebiet erklärt. Die unmittelbare Nähe des Meeres begünstigt das spezifische Klima und den üppigen Pflanzenwuchs bis in die Gipfellagen (der höchste Gipfel ist der Vojak mit 1401 m). Bei guter Sicht kann man auf der einen Seite wunderbar die Kvarner Bucht mit den Inseln überblicken, andererseits kann man mit etwas Glück bis Venedig und die italienischen Alpen blicken. Aufgrund des besonderen Klimas sind daher zahlreiche geschützte und seltene Tier- und Pflanzenarten im Schutzgebiet anzutreffen.

Die Inseln Krk und Cres

liegen in der Kvarner Bucht, Opatija und Rijeka vorgelagert. Die diesjährige pharmakobotanische Exkursion wird uns nach Cres bringen, die mit ihren 66 km Länge und 2 bis 12 km Breite neben Krk zu den größten Inseln Kroatiens gehört. Die Länge der Küste beträgt ca. 248 km.

Der höchste Gipfel der Insel ist Gorice (648 m). Der Süßwassersee Vrana (5,75 km²; deutsch etwa: Krähe) stellt ein Naturphänomen dar. Die Oberfläche des Sees liegt höher als die des umliegenden Meeres, während der Seeboden auf einer Tiefe von 74 m unter der Meeresoberfläche liegt. Bis heute ist nicht ganz geklärt, woher der See gespeist wird, da oberflächliche Zuflüsse fehlen. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass das Wasser unterirdisch bzw. unter dem Meer vom Ucka Gebirge zufließt. Die gesamten Berghänge rund um den Vrana-See sind Sperrgebiet, nur wenigen Einheimischen ist der Zutritt zum Seeufer gestattet, denn der Trinkwasserbedarf der gesamten Insel wird vom Vranasee gedeckt. Die größte Ortschaft ist die gleichnamige Stadt Cres mit 2234 Einwohnern. Auf der Insel befindet sich eine der letzten europäischen Kolonien frei lebender Gänsegeier.

Die Kvarner Bucht mit dem Wahrzeichen von Opatija

Grand Hotel Adriatic I und II

Der erste Teil des Hotel Adriatic wurde in den Jahren 1964-66 erbaut, es war das erste Hotel das gebaut wurde, nachdem Opatija an Jugoslawien übergeben wurde. Dieser Teil des Hauses bildet heute mit ca. 170 Zimmern den 4* Bereich des Hotels mit Wellness- und Phytoaromabereich sowie Spa im 8. Stockwerk. Der zweite Teil des Hauses wurde 1971 errichtet und beherbergt den derzeitigen 3* Bereich mit ca. 130 Zimmern. Fast alle Zimmer bieten einen wunderbaren Blick aufs Meer. Im Hotelkomplex befinden sich weiters zwei Restaurants und ein drittes während der Sommermonate direkt am Strand unterhalb des Hotels, sowie ein großzügiger Kongressbereich mit mehreren Vortragssälen und Nebenräumen und einer eigenen Rezeption. Das Hotel beherbergt außerdem das erste Casino in Osteuropa und ist somit Anziehungspunkt vieler Touristen.

Anreise:

Die Anreise nach Opatija ist per Flug nach Rijeka möglich, oder mit dem Zug direkt nach Opatija Matulji (ohne Umsteigen z.B. ab Wien in ca. 9 Stunden). Bei Anreise mit dem Auto steht der hoteleigene Parkplatz zur Verfügung.

Die Südtiroler Herbstgespräche 2010 nützen den Vorteil dieses Hauses, um zumindest einen Großteil der Gäste direkt in einem Hotel unterbringen zu können, und die Vorträge finden ebenfalls hier statt.

Weitere Informationen zu den Südtiroler Herbstgesprächen und Opatija: www.phytoherbst.at, www.hotel-adriatic.hr, www.opatija.net

25. Südtiroler Herbstgespräche
21. bis 25. Oktober 2010 in Opatija

Wissenschaftliche Fortbildung zur Phytotherapie

Wissenschaftlicher Leiter:
Univ.-Prof. Mag. pharm. Dr. Wolfgang Kubelka

Kongressorganisation: Imperial Connection, Andrea Nidetzky & Mag. pharm Herwig Schmack

Kongressbüro:
Südtiroler Herbstgespräche für Pharmazeuten

c/o Imperial Connection, Uetzgasse 23/3, 2500 Baden
Tel: 0664-419 02 16, Fax: 02252-25 43 27 -5
E-mail: *organisation@phytoherbst.at*

Festsymposium zum 80. Geburtstag von Heinz Schilcher

Prof. Dr. Dr. hc. mult. Heinz Schilcher wurde 80! Kaum zu glauben aber wahr, schon im Februar d. J. feierte der junggebliebene, ambitionierte und weiterhin für die Sache der Phytotherapie aktive Heinz Schilcher seinen 80er.

Aus diesem Anlass wurde am 20. März 2010 ein wissenschaftliches Festsymposium mit dem Thema: „Die Bedeutung Pflanzlicher Arzneimittel innerhalb der ärztlich praktizierten Naturheilverfahren" im Rahmen des 118. ZAEN-Kongresses (Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren und Regulationsmedizin) in Freudenstadt /Deutschland organisiert.

Launig begrüßte der Präsident des ZAEN, **Dr. Olaf Kuhnke**, den glücklichen, leicht nervösen und wie immer etwas vorlauten Jubilar und die vielen Gratulanten. Es folgten eine passende, nicht zu ernste, aber beeindruckende Laudatio und sieben weitere Vorträge zu diversen Themenkreisen der Phytotherapie, von Kinderheilkunde bis zur Geriatrie und Qualitätssicherung, aber auch Homöopathie. Alle Vortragenden, übrigens von Schilcher selbst ausgewählt, fanden eine schöne Mischung zwischen Wissenschaftlichkeit und persönlichem Bezug zu Schilcher. Es sprachen: PD Dr. W. Knöss, Prof. V. Schulz, Prof. DDr. D. Loew, PD Dr. A. M. Beer, Dr. M. Adler und Dr. M. Hadulla.

Prof. Dr. med. Dr. hc. mult. F. H. Kemper sorgte, als Vorsitzender der ESCOP und langjähriger Weggefährte, mit seinen Grußworten für einen spritzigen Auftakt, „Ehre, wem Ehre gebührt!", die Bedeutung Schilchers für die Phytotherapie wurde zurecht mehrfach betont, Phytotherapie als „Besondere Therapierichtung" in Deutschland, der „Leitfaden Phytotherapie" seien nur zwei Schlagwörter. Ebenso wurden „sein ewiges Streben, seine Suche nach der Wahrheit, seine Vaterrolle der Standardisierung der pflanzlichen Arzneimittel sowie seine natürliche Autorität" neben vielen anderen „Qualitätsmerkmalen" betont.

Den Abschluss machte der Jubilar selbst mit einem kurzen Rückblick auf sein so erfülltes Leben, verbunden mit dem Dank auch an seine Frau Barbara, an die Organisation und an alle, die in den vielen Jahren seines Schaffens ihn begleitet und unterstützt haben.

Auch wir freuen uns mit Heinz Schilcher und wünschen „ad multos annos" in so guter Verfassung. C. K.

Aus der Wissenschaft

von Astrid Obmann

Foto: privat

Astrid Obmann

Ringelblume zeigt positiven Effekt bei Hautschäden durch oxidativen Stress

Die lokale bzw. äußerliche Anwendung der Ringelblume (*Calendula officinalis* L., Asteraceae) bei Entzündungen der Mund- und Rachenschleimhaut bzw. bei schlecht heilenden Wunden und Verbrennungen ist lange bekannt und ihre Wirksamkeit in verschiedenen klinischen Studien belegt.

In verschiedenen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass entzündliche und degenerative Prozesse in der Haut, verursacht durch UV-B Strahlung, hauptsächlich durch freie Sauerstoffradikale sowie eine Fehlfunktion des antioxidativen Systems vermittelt werden. Ringelblumenblüten enthalten eine Reihe von antioxidativ wirksamen Substanzen (v. a. Flavonoide), sodass in neueren in vitro und in vivo Untersuchungen der Einfluss eines wässrig-ethanolischen Auszugs auf diese beiden Parameter getestet wurde. Die in vitro Tests zeigten erwartungsgemäß eine starke Radikalfängerwirkung. Bei den in vivo Versuchen an Mäusen wurde der Redox-Status von Glutathion beobachtet, welcher als sensitiver Marker bei UV-B induziertem, epidermalem oxidativem Stress gilt.

Glutathion (GSH) zählt zu den wichtigsten körpereigenen Antioxidantien und wird bei der Bindung freier Sauerstoffradikale selbst oxidiert. Weiters wurde die Aktivität des Enzyms Gelatinase, einer Matrix-Metalloproteinase, welche einen Einfluss auf den Heilungsprozess geschädigter Haut haben soll, untersucht. Bei oraler Applikation von Ringelblumenblüten-Extrakt konnte der GSH-Spiegel in der Haut UV-B bestrahlter Mäuse auf nahezu gleichem Niveau gehalten werden wie in der unbehandelten Kontrollgruppe, außerdem wurde eine erhöhte Gelatinase-Aktivität festgestellt. Somit lassen die Testergebnisse auf einen positiven Effekt von Ringelblumenblüten-Extrakt bei durch UV-Strahlung geschädigter Haut (z. B. Sonnenbrand) schließen. Die Autoren regen weiterführende Untersuchungen zur Klärung der genauen Wirkungsmechanismen an.

Protective effect of Calendula officinalis extract against UVB-induced oxidative stress in skin: Evaluation of reduced glutathione levels and metalloproteinase secretion
Yris Maria Fonseca, Carolina Dias Catini et al.; Journal of Ethnopharmacology 127 (2010) 596-601

von Petra Zizenbacher

Kommentar zum Fallbericht Schöllkraut (PHYTO Therapie Austria 6/09)

Dr. Petra Maria Orina Zizenbacher

Es ist bedauerlich, dass die Leber des Patienten durch den Einsatz des Schöllkrauts in Mitleidenschaft gezogen wurde, bei vorsichtiger Anwendung wäre dies sicherlich vermeidbar gewesen. Schöllkraut ist eine Heilpflanze, die schon vielen Menschen geholfen hat, und dies seit Jahrhunderten. Äußerlich angewendet kann man Warzen und Muttermale nebenwirkungsfrei behandeln, Schöllkrauttinktur kommt innerlich bei Magen-Darm-Beschwerden erfolgreich zum Einsatz.

Auch als Tee, allerdings in entsprechender Dosierung und nur über einen definierten Zeitraum, kann Schöllkraut getrunken werden, zumeist in Mischungen mit Schafgarbe, Ringelblume u. a. Spätestens nach drei Wochen sollten mindestens drei Wochen Behandlungspause erfolgen. Wegen einer allfälligen Belastung der Leber ist jedenfalls vor der Behandlung mit Schöllkraut abzuklären, ob Nahrungsergänzungsmittel oder Medikamente eingenommen werden. Bei Berücksichtigung all dieser Faktoren sind unerwünschte Wirkungen ziemlich sicher auszuschließen. Es wäre schade, wenn durch unvorsichtige Handhabung bzw. Überdosierung ein so wertvolles Heilkraut wie das Schöllkraut nicht mehr verwendet werden würde.

„Die Natur hat immer Recht und die Fehler und Irrtümer sind immer die der Menschen."

Johann Wolfgang v. Goethe

Erfahrungsbericht

Eine Patientin berichtete mir eindrucksvoll über die Anwendung von Schöllkraut: Sie hatte im Schläfenbereich, dort wo der Bügel der Brille zu liegen kommt, und unterhalb der linken Brust, dort wo der BH reibt, aber auch am Bauch, ca. 2 cm lange und einen Millimeter erhöhte braune, schuppige Hautstellen. Sie tupfte auf diese mehrmals am Tag, sieben Tage hintereinander, Saft von einer frischen Schöllkrautpflanze. Schon nach zwei Tagen ließen sich Teile der Hautwarze ganz leicht abkratzen. Eine der Warzen benötigte im nächsten Monat eine zweite Behandlung. Die Hauterscheinungen auf der Schläfe und unter der Brust waren nach einigen Tagen völlig und narbenfrei verschwunden.

Dr. Petra Maria Orina Zizenbacher
Naturheilzentrum Zizenbacher, A- 1230 Wien, Mackgasse 6, Tel+ Fax: +43/1/4037381, Homepage: http://www.zizenbacher.at

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR PHYTO THERAPIE

Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie

Als Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie fördern wir die rationale Beschäftigung mit dem pflanzlichen Arzneischatz in wissenschaftlicher, aber auch in allgemeinmedizinischer Hinsicht. Wir, das sind Ärzte der verschiedensten Richtungen (niedergelassen oder im Krankenhaus tätig), Pharmazeuten aus der Apotheke, der Industrie und Universität sowie Vertreter der Wirtschaft und Gesundheitsbehörden.

Veranstaltungen, regelmäßige Informationen und einschlägige Unterlagen zur Phytotherapie stehen allen Mitgliedern dieses eingetragenen Vereins zur Verfügung. Nützen auch Sie die Chance zur Fortbildung, lernen Sie eine interessante Erweiterung Ihrer Möglichkeiten durch wissenschaftliche Aufbereitung uralter Therapien näher kennen.

Jedes Mitglied, das sich mit Arzneimitteln aus der Pflanze näher auseinandersetzen will, ist uns herzlich willkommen!

Ja, ich bin an Phytotherapie und pflanzlichen Arzneimitteln interessiert. Daher möchte ich als ordentliches Mitglied in der Gesellschaft für Phytotherapie aufgenommen werden. Den jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 20,-- werde ich nach Erhalt der Unterlagen entrichten.

Name .....

Adresse .....

Telefon .....

e-Mail .....

Unterschrift .....

Bitte senden Sie diesen Kupon mit der Post oder per Fax (01) 4277 9552 an:
Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie
p. A. Dept. f. Pharmakognosie d. Univ. Wien, Pharmaziezentrum
1090 Wien, Althanstraße 14
Anmeldung übers Internet unter: **www.phytotherapie.at**

Venentherapie

Therapeutisch und ökonomisch auf der sicheren Seite.

kassenfrei

Reparil Dragées

Reparil 20 mg-Dragées Zulassungsinhaber: Madaus, Wien. Zusammensetzung: 1 Dragée enthält 20 mg amorphisiertes Aescin. **Anwendungsgebiete:** Als Adjuvans bei Entzündungen und Stauungen im Venenbereich: Krampfaderbeschwerden (Varicosis), chronisch-venöser Insuffizienz. Bei Schmerzsyndromen der Wirbelsäule, Schwellungen nach Verletzungen, Kopfschmerzen nach Gehirnerschütterung, Sehnenscheidenentzündung. Zur Fortführung einer i.v. eingeleiteten Reparil-Behandlung. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen Aescin. Vorsicht bei schweren Nierenschädigungen. **Abgabe:** Rezept- und apothekenpflichtig. Warnhinweise und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung, Wechselwirkungen, Nebenwirkungen und Gewöhnungseffekte siehe veröffentlichte Fachinformation.

www.madaus.at

MADAUS

Aus der Wissenschaft

von Astrid Obmann

Foto: privat
Astrid Obmann

Neues Vinca-Alkaloid am Markt

Die Vinca-Alkaloide Vinblastin und Vincristin aus *Catharanthus roseus* L. (früher *Vinca rosea*, Apocynaceae) sind wichtige Chemotherapeutika bei verschiedenen malignen Erkrankungen (u. a. akute Leukämie, malignes Non-Hodgkin Lymphom, fortgeschrittenes Mammakarzinom). Seit November 2009 ist mit Vinflunin (Javlor®) ein weiterer Wirkstoff aus dieser Gruppe am Markt, der zur Monotherapie bei fortgeschrittenem oder metastasierendem Übergangszellkarzinom des Urothels zugelassen ist. Vinflunin wird partialsynthetisch hergestellt und wirkt so wie Vinblastin und Vincristin als Mitosegift, indem es die Polymerisation von Tubulin und somit den Aufbau des Spindelapparates und die Zellteilung verhindert. Darüber hinaus zeigen Vinca-Alkaloide eine Induktion der Apoptose. Eine Phase-III-Studie und zwei Phase-II-Studien belegen den Nutzen dieses Präparates bei der Behandlung des Übergangszellkarzinoms des Urothels nach Versagen einer Therapie mit Cisplatin. Vinflunin konnte in den Studien das progressionsfreie Überleben statistisch signifikant verlängern. Auch das mediane Gesamtüberleben konnte verlängert werden, erreichte jedoch keine statistische Signifikanz gegenüber der Vergleichstherapie. Zu den häufigsten unerwünschten Wirkungen im Rahmen der Studien zählten Neutro- und Leukopenie, Anämie und Thrombozytopenie. Gastrointestinale Nebenwirkungen (Obstipation), periphere sensorische Neuropathien und kardiale Nebenwirkungen traten ebenso als Klasseneffekt der Vinca-Alkaloide auf. Vinflunin sollte nicht in Kombination mit starken CYP3A4-Inhibitoren/Induktoren verabreicht werden, da diese in einer Phase-I-Studie einen erheblichen Einfluss auf die Konzentrationen von Vinflunin oder seines aktiven Metaboliten zeigten. Außerdem sollte die gleichzeitige Gabe von Substanzen, die eine Verlängerung des QT-Intervalls hervorrufen können, vermieden werden.

Quellen: Javlor® Fachinformation, Austria Codex Jänner 2010; Pharmazeutische Zeitung, 155. Jahrgang, 11.Februar 2010